

**Rede von Stadtdechant Msgr. Robert Kleine beim Dreikönigsempfang
am 9. Mai 2022 bei InVia, Köln**

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,
ich begrüße Sie alle ganz herzlich,
schön, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind.

Stellvertretend für Sie alle heiße ich namentlich die Erste Bürgerin unserer Stadt, Frau Oberbürgermeisterin Henriette Reker, herzlich willkommen.

Traditionell treffen wir uns in diesem Kreis am Anfang eines neuen Jahres, am Montag nach dem Fest der Heiligen, deren Kronen unser Stadtwappen zieren.

Zuletzt war das am 13. Januar 2020.

Es war ein Treffen in Maternushaus, an dem wir alle gespannt und erwartungsvoll, aber auch mit viel Zuversicht und Freude in ein neues Jahr geschaut haben. Einige Termine waren schon bekannt:

Am 12. März sollte das vom Erzbistum in Auftrag gegebene Missbrauchsgutachten einer Münchener Kanzlei veröffentlicht werden,

am 8. Mai sollte im Dom das Oratorium „Lux in tenebris“ anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes aufgeführt werden,

für den 13. September war die Kommunalwahl angesetzt

und die Bläck Föös wollten am 14. August ihr Konzert zum 50-jährigen Bühnenjubiläum auf dem Roncalliplatz geben.

Am 27. Januar wurde die erste Infektion mit dem Coronavirus in Deutschland festgestellt,

am 24. Februar zog der Kölner Rosenmontagszug – und am 22. März begann der 1. Lockdown.

Die weitere Entwicklung der Pandemie bis heute kennen wir.

Heute, 16 Monate nach dem letzten Treffen, haben wir ganz bewusst zum „Dreikönigsempfang“ eingeladen, um an die bewährte Tradition anzuknüpfen. Und da das Maternushaus nicht frei war, sind wir InVia sehr dankbar, dass wir heute hier zu Gast sein dürfen – und mit Blick auf den wunderschönen Garten der Religionen hatten wir auf schönes Wetter am heutigen Abend gehofft, konnten aber natürlich nicht ahnen, dass es so schön sein würde....

Der Garten der Religionen wurde im September 2011 eingeweiht. Seine maßgebliche Initiatorin war Sibylle Klings, die langjährige Geschäftsführerin von InVia, die im vergangenen August in den verdienten Ruhestand verabschiedet wurde, auf den sie sich so gefreut hatte.

Am 2. April dieses Jahres ist Sibylle Klings verstorben. Möge sie jetzt in der Liebe Gottes geborgen sein, die wir den Himmel nennen.

Der Garten der Religionen ist ihr sichtbares und blühendes Vermächtnis an uns und das Miteinander der Religionen in unserer Stadt.

Sehr geehrte Damen und Herren,
am 12. März 2020 sollte das vom Erzbistum in Auftrag gegebene Missbrauchsgutachten einer Münchener Kanzlei veröffentlicht werden.

Wie Sie alle wissen, wurde die Veröffentlichung verschoben und ein neues Gutachten in Auftrag gegeben und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Es gab eine Apostolische Visitation, eine Auszeit, einen Apostolischen Administrator und einen dem Papst angebotenen Rücktritt.

Die Medien berichteten derweil über Missbrauchsfälle, Verbrecher und Vertuscher, über veröffentlichte und unveröffentlichte Gutachten und Gegengutachten, über die Zahl der Kommunikationsdirektoren, über die Kosten für Anwälte und Kommunikationsberater, über nach Hause mitgenommene Schreibtischstühle und Spielschulden.

In der Folge kam es in den vergangenen zwei Jahren zu einer enormen Vertrauens- und Glaubwürdigkeitskrise. Allein in unserer Stadt traten 2021 etwa 12.000 Gläubige aus der katholischen Kirche aus. Fassungslosigkeit, Ärger und Resignation wurden und werden in vielen Gesprächen mir gegenüber geäußert.

Und ich kann es verstehen. Auch ich bin fassungslos über die Verbrechen und wie in der Vergangenheit mit den Opfern sexualisierter Gewalt umgegangen wurde und zum Teil noch umgegangen wird. Auch ich ärgere mich auch über vieles, was ich hören und lesen muss.

Und zugleich bin ich fest davon überzeugt, dass die Botschaft Jesu aktueller ist denn je.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass das Evangelium eine Strahlkraft hat, die zurzeit leider verdunkelt ist und verdunkelt wird – und zwar aus der Kirche heraus.

Der französische Theologe Alfred Loisy hat den Spruch getätigt: „Jesus verkündete das Reich Gottes – gekommen ist die Kirche.“ Damit warnt er auch vor einer Überhöhung der Kirche, ja er lädt zu dem ein, was man mit dem manchmal altmodisch klingenden Wort „Demut“ meint.

Fehler eingestehen, sich neu aufstellen, zuhören, sich Veränderungen nicht verschließen, Konsequenzen ziehen, andere Positionen zu verstehen suchen, sich selbst nicht so wichtig nehmen, sich beraten lassen, authentisch reden und handeln, die Erkenntnisse anderer Wissenschaften annehmen und ernstnehmen, in Dialog treten, die eigene Blase verlassen – all das sind Herausforderungen und Voraussetzungen zugleich, um eine demütige und lernende Kirche zu werden – die dann langsam wieder Glaubwürdigkeit zurückerlangen kann – und der am Ende vielleicht auch wieder Vertrauen geschenkt wird.

Papst Franziskus hat zu einer Weltsynode eingeladen, und auch in unserem Erzbistum gab es ein Beteiligungsformat, dessen Ergebnis in meinen Augen in die richtige Richtung weist.

Im Beschluss, der von Köln nach Rom geschickt wird, heißt es in der Präambel:

„Es geht darum, das Evangelium im Kontext einer modernen, aufgeklärten, freiheitlichen und an den Menschenrechten orientierten Kultur zu verkünden.“ Gefordert wird die „Überwindung des monarchischen Selbstverständnisses zugunsten einer Kirche von der Basis her mit mündigen Kirchenmitgliedern und einer Willkommenskultur, in der sich alle in der Gemeinschaft der Glaubenden vollumfänglich angenommen fühlen.“

Also, das klingt schon mal nicht schlecht, oder besser gesagt: das klingt sogar gut.

Liebe Damen und Herren,
am 8. Mai 2020 sollte im Dom das Oratorium „Lux in tenebris“ anlässlich des 75. Jahrestages des Kriegsendes aufgeführt werden

Lichtkunst, Musik, Texte und Bilder des zerstörten Kölner Domes sollten dabei ein Gesamtkunstwerk über Krieg und die Sehnsucht nach Frieden bilden, das die Vision eines anderen Miteinanders entwickelt und so Mut macht und Hoffnung gibt. Coronabedingt kam das Oratorium bis heute nicht zur Aufführung.

Wer hätte damals – am 8. Mai vor zwei Jahren – gedacht, dass am 77. Jahrestag des Kriegsendes Krieg herrscht in Europa.

Wir sehen die Bilder von vor dem Krieg flüchtenden Menschen, zerstörten Wohnhäusern, Krankenhäusern und Infrastruktur. Wir sehen die Bilder von erniedrigten, gequälten und ermordeten Ukrainerinnen und Ukrainern.

Die demokratische und freie Welt ringt nunmehr schon seit Wochen um eine angemessene Reaktion und zugleich fehlt ihr die Vorstellung, wie es zu einem schnellen Ende des Krieges und einer Bestrafung der Kriegsverbrecher kommen kann. Hinzu kommen die Sorge und Angst vor einem Übergreifen des Krieges auf Nachbarstaaten, auf ganz Europa, auf die Welt.

Im Fenster eines Foto-Geschäftes auf der Domplatte sieht man seit Jahren die Bilder des kriegszerstörten Köln.

Ich hätte nie gedacht, dass 1.900 Kilometer von Köln entfernt in Europa noch einmal Bomben fallen und Menschen töten würden.

Die Kölnerinnen und Kölner setzen in diesen Zeiten klare Zeichen der Solidarität mit der Ukraine, gegen Krieg und für Frieden. Das begann einige Tage nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges mit der

beeindruckenden und bewegenden Friedensdemonstration am Rosenmontag, die das Motto einer Karnevalssession im emotionalen Auf und Ab eindrucksvoll mit Leben füllte: „Alles hät sin Zick.“

Diese Solidarität war auch gestern eindrucksvoll sichtbar beim vom „Blau-Gelben Kreuz“ organisierten „March of the Nations“ gegen den Krieg in der Ukraine, bei dessen Schlusskundgebung auf dem Heumarkt unter anderem unsere Oberbürgermeisterin sprach und den gestrigen pro-russischen Autokorso „unsäglich“ nannte. Wer den Angriffskrieg einer Diktatur gegen eine Demokratie in Europa billige oder unterstütze, müsse mit der Gegenwehr der Kölnerinnen und Kölner rechnen. Hass, Gewalt und Diktatur werde kein Raum geboten. Liebe Henriette Reker, danke. Genaus so ist es!

Zugleich gibt es in unserer Domstadt viele Formen der Unterstützung für die zu uns geflüchteten Menschen aus der Ukraine. Auch hier sind wir als Stadtdekanat, Kirchengemeinden und Sozialverbände gerne und selbstverständlich Partnerinnen und Partner an der Seite der Stadt und der Hilfsbedürftigen, besonders der Kinder.

Das ist es, was wir tun können. Und uns einsetzen für den Frieden im Großen und im Kleinen – und um den Frieden beten.

Liebe Damen und Herren,
am 13. September 2020 fand wie geplant die Kommunalwahl statt.

Die Oberbürgermeisterin wurde im Amt bestätigt, Grüne, CDU und Volt bilden ein Ratsbündnis. Andrea Blome ist neue Stadtdirektorin, alle Dezernate sind besetzt, teils war die Suche nicht ganz reibungslos.

Es gibt weiterhin viele Baustellen in unserer Stadt und ich meine nicht nur die Brücken, ich meine nicht nur die Frage von Fahrradspuren und Ausbau des ÖPNV, ich meine den Bereich der Kitas und der Schulen, von denen wir zu wenige haben, ich meine das Bereitstellen und Fördern von bezahlbarem Wohnraum, ich meine den Blick auf die Menschen in prekären Lebenssituationen, die vermehrt und in größerer Zahl zu unseren Tafeln und Hilfsangeboten kommen. Ich meine Kultur-, Bildungs- und Fortbildungsangebote gerade auch für die, die sich das nicht leisten können.

Für all diese Bereiche ist die Verwaltung, ist die Stadt verantwortlich, für alle diese Bereiche sind unsere politischen Mandatsträgerinnen und -träger mitverantwortlich.

Gerne versichere ich Ihnen, dass wir als katholische Kirche mit Ihnen zusammen an der Bewältigung dieser Herausforderungen arbeiten.

Eine Herausforderung ist und bleibt der latente oder offene Antisemitismus, der unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern auch in unserer Stadt begegnet. Sie dürfen der hundertprozentigen Solidarität des katholischen Stadtdekanats sicher sein und wir werden auch dagegen aufstehen, wenn Antisemitismus im Gewand einer wohlfeilen Israelkritik daherkommt.

Anfang Oktober letzten Jahres beschäftigte die Stadtgesellschaft in einer teilweise kontroversen Diskussion die Entscheidung der Oberbürgermeisterin, den islamischen Gemeinden unserer Stadt den öffentlichen Muezzinruf im Rahmen eines Pilotprojekts auf Antrag zu ermöglichen. Diese Diskussion wurde vor allem bei Veranstaltungen im DOMFORUM und der Karl Rahner Akademie geführt. Als Kirchen sehen wir ganz ausdrücklich unsere Aufgabe darin, solchen, für unser friedliches und tolerantes Zusammenleben wichtigen Diskussionen, die nötigen Plattformen zu bieten.

Auch wenn wir diese Diskussion lieber im Vorfeld der Entscheidung geführt hätten – zum Beispiel auch im Rat der Religionen – so steht für uns doch fest, dass das Grundrecht auf freie Religionsausübung auch den islamischen Gemeinden in Form des Muezzinrufes zusteht.

Es geht dabei ja um ein verfassungsmäßiges Recht, das auch nicht mit dem Hinweis auf religiöse Intertoleranz oder die politische Instrumentalisierung der Religion in anderen Teilen der Welt relativiert werden darf. Wir nehmen uns eben kein Maß an autoritären Staaten.

Die Wahlen in einigen europäischen Ländern haben zuletzt gezeigt, dass der Rechtspopulismus weiterhin verfängt, allerdings hat die gestrige Wahl in Schleswig-Holstein erfreulich klar gezeigt, dass er auch an Fünf-Prozent-Hürden scheitern kann.

Kommende Woche sind wir in Nordrhein-Westfalen aufgefordert, einen neuen Landtag zu wählen. Mit Blick auf so viele Länder, in denen Menschen auf die Straße gehen, um frei wählen zu dürfen und mit Blick auf die Ukraine, wo ein demokratischer Staat angegriffen wird, sollten es allen Kölnerinnen und Kölner eine Ehre und zugleich eine demokratische Selbstverständlichkeit sein, ihre Stimme abzugeben. Durch eine hohe Wahlbeteiligung können wir in Köln unsere Wertschätzung für die Demokratie in unserem Land sowie unsere Unterstützung für die Demokratiebewegungen weltweit auszudrücken.

Liebe Damen und Herren,
die Bläck Föös wollten am 14. August 2020 ihr Konzert zum 50-jährigen Bühnenjubiläum auf dem Roncalliplatz geben.

Dieser Punkt lässt mich zum Schluss positive Entwicklungen in den Blick nehmen:

Nach zweimaliger Verschiebung wird das Konzert 50+2 Jahre am 19. August dieses Jahres starten.

Im August beginnen auch die Feierlichkeiten eines besonderen Domjubiläums. Das charakteristische Symbol für unsere Kölner Kathedrale sind ja die beiden Domspitzen, dabei wurden die Türme des Domes erst 1880 vollendet – und, Klammer auf, werden aus dem offiziellen Logo der Stadt entfernt – Klammer zu.

Das eigentliche Herzstück des Domes ist sein erster Bauabschnitt: der nach Osten ausgerichtete gotische Chor mit seinem reichen Strebewerk, den sieben Kapellen und dem ausgeschmückten Binnenchor. Am 27. September 1322 – vor 700 Jahren – fand die feierliche Weihe des Domchores und des dortigen Altars statt.

Das wollen wir im August und September dieses Jahres feiern. Hoffentlich ohne Maske und vor allem in Friedenszeiten!

Köln wurde kürzlich als „Europäische Hauptstadt für Integration und Vielfalt“ ausgezeichnet. Dazu gratuliere ich ganz herzlich!

Ich wünsche mir und würde mich persönlich sehr freuen, wenn wir als katholische Kirche weiterhin von Ihnen allen als verlässliche Partnerin im Einsatz für Integration und Vielfalt in unserer Stadt erlebt werden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Abschluss möchte ich ganz herzlich danken für das gute Miteinander so vieler, die sich in Stadt und Gesellschaft engagieren. Ich danke allen, mit denen es im vergangenen Jahr eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit gab in Politik und Verwaltung, in der Wirtschaft, in Kultur und Medien und den vielen Gruppen, die heute hier vertreten sind.

Stellvertretend möchte ich einen besonderen Dank aussprechen dem Vorsitzenden des Katholikenausschusses, Herrn Gregor Stiels.

Vielen Dank!

Normalerweise wünsche ich Ihnen an dieser Stelle ein gesegnetes neues Jahr.

Heute wünsche ich Ihnen und uns allen, besonders den Menschen in der Ukraine und in allen Kriegs- und Krisenregionen, die Hoffnung auf Leben in Frieden und Freiheit!

Zur Person:

Monsignore (Msgr.) Robert Kleine

Robert Kleine wurde 1967 in Neuss geboren und empfing 1993 die Priesterweihe. Nach der Kaplanzeit in Bad Honnef war er von 1997 bis 2004 Domvikar und Schulseelsorger an der Domsingschule.

2004 wurde er zum Leiter der Abteilung Erwachsenenseelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat ernannt, gleichzeitig wurde er Diözesanfrauen- und Diözesanmännerseelsorger sowie Präses des Diözesanverbandes der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd).

Seit 2006 war Robert Kleine Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Erzbischöflichen Generalvikariat; im gleichen Jahr ernannte Papst Benedikt XVI. ihn zum ‚Kaplan Seiner Heiligkeit‘. 2012 übernahm Kleine zusätzlich den Vorsitz des Bildungswerks der Erzdiözese Köln.

Der frühere Kardinal Joachim Meisner ernannte ihn zum Sekretär für die organisatorische Vorbereitung des Eucharistischen Kongresses, der im Juni 2013 in Köln stattfand.

Seit dem 1. Juli 2012 ist Monsignore Robert Kleine Domdechant. Zum 1. September 2012 wurde er vom damaligen Erzbischof erstmals zum Kölner Stadtdechanten ernannt. Die Wiederernennung erfolgte zum 1. September 2018.

Info:**Stadtdekanat Köln**

Das Stadtdekanat Köln ist mit etwa 385.000 Katholikinnen und Katholiken das größte Stadtdekanat des Erzbistums Köln.

Das Stadtdekanat unter der Leitung des Stadtdechanten stellt sich mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit seinen vielfältigen Einrichtungen und Aktivitäten der Herausforderung, der Katholischen Kirche in der Stadt Köln ein Gesicht zu verleihen, ihre Anliegen präsent zu machen und das vielfältige religiöse Leben in der Stadt mitzugestalten.

Die Hauptaufgaben und Anliegen sind die Pastoral der Stadt Köln zu koordinieren und zu begleiten, die Kölner Innenstadt durch spirituelle, liturgische und kirchenmusikalische Angebote mitzugestalten, gesellschaftliche und politische Prozesse der Stadt zu beobachten sowie die kirchliche Position einzubringen. Darüber hinaus ist es ein Anliegen, ökumenische Kontakte zu fördern und mit anderen Religionen zusammenzuarbeiten.

Der Stadtdechant ist Vorsitzender des Gesamtverbandes der katholischen Kirchengemeinden der Stadt Köln (KdöR) und des Caritasrats, das heißt des Aufsichtsrats des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V.